

Ulanen-Lieder.

I.

Wie scheint der Mond so hell auf dieser Welt,
Ich weiß ein Mädchen, das mir gefällt.
Zu meinem Liebchen, da muß ich geh'n,
Vor ihrem Fenster, da bleib ich stehn.

»Wer steht da draußen und klopft an,
Der mich so leise aufwecken kann?«
»Steh du nur auf und lasse mich herein,
Es wird gewiß wohl der Rechte sein.«

»Dich einzulassen, das darf ich nicht,
Denn meine Herrschaft, die schläft noch nicht,
Und meine Bettstell ist viel zu eng,
Und unsere Liebschaft, die hat ein End.«

»Du wirst noch weinen und traurig sein,
Wenn du mich sehn wirst 'ne andre frein.
Du wirst noch sagen: »Ach, lieber Heinerich,
Ach, lieber Heinerich, ach, hätt' ich dich!«

»Hier hast du 'nen Taler, den schenk ich dir,
Wenn du mich schlafen läßt 'ne Nacht bei dir.« —
»Behalt deinen Taler und geh in deinen Stall,
Du schlechter Mensch, ich liebe dich auf kein'n Fall!«

Mein lieber Heinerich, die Knochen schlag zusamm';
Mein lieber Heinerich, 'n bißchen stramm!
Und links um kehrt und marsch in die Kasern',
Mein dummer Reitersmann, hab du mich gern!«

II.

Ein Dörflein, nicht weit von hier,
Da lagen wir einst im Quartier.
Da war ein schönes Mädchen,
War schöner noch als ein Röschen,
Ward überall, ward überall Schön-Röschen genannt.

Und als es nun Mitternacht war,
Schlich sich von der Wach' ein Ulan,
Er ging hinab zur Mühle
Und klopft ganz leis an die Türe:
»Schön-Röschen, Schön-Röschen, Schön-Röschen, mach' auf!«

»Guten Abend, mein lieber Ulan,
Ach, sind Sie denn wieder mal da?
Verzeihe, verzeihe,
Ich laß' heut' Nacht mich nicht freien,
Der Vater, die Mutter sind beide noch wach!«

Da stieg er zum Fenster hinein, so 'n Schwein!
Nun waren sie beide allein.
Doch was da ist geschehen,
Das hat kein Teufel gesehen:
Sie machen, sie machen die Fensterläden zu.

Doch nach dreiviertel Jahr,
Da wurde es dennoch gewahr,
Da konnte man sie finden
Wohl unter den blühenden Linden;
Sie hatte, sie hatte ein Knäblein im Arm.

»Ach, Mutter, was fang' ich jetzt an?
Jetzt hab' ich ein Kind und kein'n Mann!
Der mich so heiß geliebet,
Ist weit von mir geschieden,
Ist weit von hier, ist weit von hier,
Ist preußischer Unteroffizier!«



Otto Schoff